

# DAGStat-Bulletin

Neues über Statistik und aus den Gesellschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik



Ausgabe 16:  
Dezember 2015



Liebe Leserinnen und Leser,

wie schon im letzten Bulletin erwähnt, besteht die DAGStat nun schon seit 10 Jahren; sie wurde am 17. Juni 2005 gegründet. Auf dem DAGStat-Symposium mit dem Thema „Big Data – Big Brother oder Big Chances?“ im April dieses Jahres wurde dieses 10-jährige Jubiläum schon ein wenig vorgefeiert. Doch auf der DAGStat-Vertreterversammlung am 13.10.2015 wurde auch noch einmal mit Sekt darauf angestoßen.



Wichtig waren in letzter Zeit auch die Wahlen zu den DFG-Kollegien. Diese

sind recht erfreulich ausgefallen, da in den Fächern „Statistik und Ökonometrie“ und „Epidemiologie, Medizinische Biometrie, Medizinische Informatik“ auf alle verfügbaren Plätze Personen gewählt wurden, die von der DAGStat vorgeschlagen worden waren, nämlich Prof. Dr. Bernd Fitzenberger und Prof. Dr. Peter Winker für das Fach „Statistik und Ökonometrie“ sowie Prof. Dr. Ulrich Mansmann, Prof. Dr. Andreas Stang und Prof. Dr. Karen Steindorf für das Fach „Epidemiologie, Medizinische Biometrie, Medizinische Informatik“. Mit Prof. Dr. Holger Dette gibt es auch wieder einen Statistiker im Fachkollegium Mathematik. Ganz herzlichen Glückwunsch an alle gewählten Kandidatinnen und Kandidaten! Ich wünsche ihnen viel Erfolg bei der Ausübung ihrer Tätigkeit und hoffe, dass sie an der Bewilligung von möglichst vielen Statistik-Anträgen beteiligt sein werden.

Trotzdem bleibt die Vertretung der Statistik bei der DFG unbefriedigend. Das liegt vor allem an der Fächerklassifikation, die in sehr ähnlicher Form auch vom Statistischen Bundesamt (Destatis) verwendet wird. Wie berichtet, hatte die DAGStat Anfang 2014 erfolglos einen Antrag an das Statistische Bundesamt gestellt, parallel zum Gebiet „Mathematik“ ein Gebiet „Statistik“ aufzunehmen. Mittlerweile ist auch klar, warum dieser Antrag keine Chance ge-

## Aus dem Inhalt:

Zur Revision der Fächersystematiken und zum Kerndatensatz Forschung

StatistikTage Bamberg|Fürth 2015

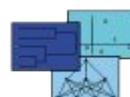
24. Wissenschaftliches Kolloquium „Statistik verstehen - Orientierung in der Informationsgesellschaft“

Datenarchivierung in den Sozialwissenschaften

Archives of Data Science - Open Access Publikationen der GfKI

Berufsbegleitender Masterstudiengang Biometry/Biostatistics

Personalia



Sektion Methoden der Empirischen Sozialforschung der DGS



habt hat: Die Deutsche Mathematiker-Vereinigung (DMV) hatte einen Antrag gestellt, der den Antrag der DAGStat ad absurdum führte. Woher die DMV vom Antrag der Statistik wusste, ist unklar. Lesen Sie mehr dazu in dem Beitrag zur Revision der Fächersystematiken und zum Kerndatensatz Forschung. In diesem Beitrag wird auch aufgezeigt, dass die Fächersystematik in Zukunft eine noch größere Bedeutung gewinnen wird. Demnächst soll es nämlich noch einen Kerndatensatz Forschung geben, in dem alle Forschungsaktivitäten nach Fächern erfasst werden sollen. Zumindest hat der Antrag der DAGStat zur Revision der Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes dazu geführt, dass die DAGStat auch um eine Stellungnahme zur Beta-Version des Kerndatensatzes Forschung gebeten wurde. Alle DAGStat-Gesellschaften konnten sich daraufhin an der Stellungnahme im Juni/Juli 2015 beteiligen. Leider gab es nur wenige Rückmeldungen. In dem Beitrag zur Revision der Fächersystematiken und zum Kerndatensatz Forschung finden Sie auch die Stellungnahme der DAGStat, die Ende Juli 2015 versendet wurde.

Eigentlich ist es unverständlich, dass gerade die Statistik beim Statistischen Bundesamt so schlecht behandelt wird. Aber man muss dazu sagen, dass die Revision der Fächerklassifikation vom Wissenschaftsrat entschieden wurde und dieser wohl keinen Statistik-Vertreter hat.

Das Statistische Bundesamt und auch einige Statistische Landesämter sind dabei mittlerweile sehr aktiv, gute Werbung für Statistik zu machen. So gab es am 23. und 24. Juli 2015 wieder die StatistikTage Bamberg|Fürth und am 19. und 20. November in Wiesbaden das 24. Wissenschaftliche Kolloquium „Statistik verstehen – Orientierung in der Informationsgesellschaft“, auf dem auch der Gerhard-Fürst-Preis 2015 verliehen wurde. Von beiden Veranstaltungen finden Sie Berichte in diesem Bulletin.

Ebenfalls enthalten ist ein Beitrag über die Archivierung von Daten aus den Sozialwissenschaften, in dem auch die Archivierung von Daten aus den Wirtschaftswissenschaften, den Bildungswissenschaften, der Pädagogik und der Psychologie angeschnitten wird. Dabei können diese Datenbanken nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Lehre genutzt werden. Ein weiterer Beitrag stellt die „Archives of Data Science“ vor, in denen Publikationen der GfKI als Open Access veröffentlicht werden. Es ist damit eine sehr interessante Alternative zu den teuren Zeitschriftenverlagen. Dieser Artikel macht auch Werbung für die Podiumsdiskussion, die auf der DAGStat-Tagung 2016 in Göttingen stattfinden wird.

Ich wünsche Ihnen nun frohe Feiertage, ein gutes, gesundes Neues Jahr 2016 und viel Spaß beim Lesen.

Ihre Christine Müller  
Vorsitzende der DAGStat

## Zur Revision der Fächersystematiken und zum Kerndatensatz Forschung

von Christine Müller und Claus Weihs

Anfang November 2014 hatte der Ausschuss für die Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes beschlossen, in einem etwa Fünf-Jahres-Turnus die Fächersystematiken zu revidieren und einen systematischen Revisionsprozess einzurichten. Ebenfalls im November 2014 hatte die Projektgruppe „Fächerklassifikation und Thesauri“ des Wissenschaftsrates Empfehlungen zu künftigen regelmäßigen Revisionen der Fächersystematiken des Statistischen Bundesamtes vorgelegt. Diesen Empfehlungen hat sich der Ausschuss für die Hochschulstatistik im November 2015 weitestgehend angeschlossen. Die Revision der Fächersystematiken des Statistischen Bundesamtes soll künftig alle fünf Jahre in einem standardisierten und transparenten Verfahren unter Beteiligung der Wissenschaft erfolgen. Mit der Durchführung des Verfahrens soll künftig zwei Jahre vor der Revision eine Arbeitsgruppe vom Ausschuss für die Hochschulstatistik beauftragt werden. Die nächste Einsetzung einer solchen Arbeitsgruppe erfolgt 2017 auf der Sitzung des Ausschusses. Die nächste Revision soll 2019 beschlossen werden. Das Statistische Bundesamt wird mit der Übernahme der Funktion der Geschäftsstelle beauftragt.

Eine erste Runde zur Revision der Fächersystematiken fand 2014 statt. Wie berichtet, hatte die DAGStat Anfang 2014 einen Antrag an das Statistische Bundesamt gestellt, parallel zum Fachgebiet „Mathematik“ ein Fachgebiet „Statistik“ aufzunehmen. Folgende Untergebiete des Fachgebietes Statistik wurden vorgeschlagen:

- Biostatistik / Biometrie / Bioimaging
- Psychometrie / Statistik in der Psychologie und in den Bildungswissenschaften
- Technometrie / Statistik in den Ingenieurwissenschaften
- Statistik in den Sozialwissenschaften / Survey-Statistik
- Ökonometrie / Wirtschaftsstatistik
- Statistische Methoden
- Computergestützte Statistik / Computerstatistik
- Statistische Beratung

Die Deutsche Mathematiker-Vereinigung (DMV) hatte, ohne die DAGStat zu informieren, ebenso einen Antrag zur Revision der Fächerklassifikation gestellt. Sie hatte dabei eine Fächergruppe „Mathematik“ mit 15 Fachgebieten anstelle des bisherigen Fachgebietes „Mathematik“ mit 6 Untergebieten vorgeschlagen. Davon sollte die Statistik nur eins der 15 Fachgebiete sein. Als Teilgebiete des Fachgebietes Statistik wurden die acht Gebiete (s. oben) genannt, die im Antrag der DAGStat genannt worden waren. Woher die DMV die Liste hatte, ist unklar. Damit hätte die Statistik nur ein Teilgebiet mehr als das Fachgebiet Optimierung und zwei Teilgebiete mehr als das Fachgebiet Algebra und das Fachgebiet Zahlentheorie bekommen. Dies geschah ohne Absprache mit der DAGStat, und die DAGStat-Vorsitzende erfuhr davon nur über die DMV-Mitteilungen. Dabei war der Antrag der DAGStat nicht gewesen, ein Fachgebiet „Statistik“ **in der Mathematik** zu schaffen, sondern ein Fachgebiet **parallel zur Mathematik**. Auch wenn es Überschneidungen zur Mathematik gibt, ist die Statistik eben kein Teilgebiet der Mathematik! Der Antrag der DMV war somit sehr kontraproduktiv und erklärt im Nachhinein, warum der Antrag der DAGStat keine Chance hatte.

Somit hat sich in der Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes bezüglich der Statistik nichts geändert. Bei der Fächersystematik über Studierende an Hochschulen (Stand 10.07.2015) gibt es nur innerhalb des Fachgebietes Mathematik das Untergebiet „Mathematische Statistik/Wahrscheinlichkeitsrechnung“, obwohl es nirgendwo ein derartiges Studienfach gibt. Die Studierenden der verschiedenen Statistik-Studiengänge, die es mittlerweile in Deutschland gibt, werden dagegen überhaupt nicht erfasst. **Ein Skandal!** Bei der Fächerklassifikation für das Hochschulpersonal (Stand 26.10.2015) gibt es weiterhin auch nur in den Wirtschaftswissenschaften die Untergebiete „Ökonometrie“ und „Wirtschaftsstatistik“, in der Mathematik das Untergebiet „Mathematische Statistik/Wahrscheinlichkeitsrechnung“ und in der Klinisch-Theoretischen Humanmedizin die Untergebiete „Epidemiologie“ und „Medizinische Statistik und

Dokumentation“.

Demnächst soll es noch einen Kerndatensatz Forschung geben, in dem alle Forschungsaktivitäten erfasst werden sollen. Es ist unklar, welche Fächersystematik dazu verwendet werden soll, zumal das "Fach" die erste und wichtigste zentrale Kategorie sein soll. Aber es ist davon auszugehen, dass die Statistik höchstens wie in der Fächerklassifikation für das Hochschulpersonal vertreten sein wird. Damit wird statistische Forschung, die weder der Ökonometrie, der Wirtschaftsstatistik, der Mathematischen Statistik, der Epidemiologie noch Medizinischen Statistik zugeordnet werden kann, irgendwo zugeordnet. Somit wird die Bedeutungslosigkeit der Statistik weiter zementiert. Auch die DFG wird nicht bereit sein, ihre Fächersystematik zu ändern, wenn Forschung in entsprechenden Statistikgebieten nicht erfasst wird. Dann kann immer behauptet werden, dass in solchen Gebieten gar nicht geforscht wird, nach dem Motto „was nicht erfasst wird, kann nicht existieren“.

Zumindest hat der Antrag der DAGStat zur Revision der Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes dazu geführt, dass die DAGStat auch um eine Stellungnahme zur Beta-Version des Kerndatensatzes Forschung gebeten wurde.

Alle DAGStat-Gesellschaften konnten sich daraufhin an der Stellungnahme im Juni/Juli 2015 beteiligen. Leider gab es nur wenige Rückmeldungen. Unten finden Sie den Kommentar der DAGStat, der aus den Kommentaren der Gesellschaften entstanden ist und Ende Juli 2015 versendet wurde. Dieser kritisiert vor allem, dass das "Fach" die erste und wichtigste zentrale Kategorie in der B-Version zum Kerndatensatz Forschung ist und dass ein Fach „Statistik“ nicht existiert. Ferner hat die DAGStat darauf hingewiesen, dass die Sektion Methoden der Empirischen Sozialforschung der DGS eine explizite Beschäftigung mit Prozessen der Datenerhebung, mit der Frage, was Daten sind und wie sie generiert bzw. erhoben werden, vermisst. Das ist wohl auch der Grund, warum es ein Fach „Statistik“ bis jetzt nicht gibt.

Da aber in Zukunft regelmäßige Revisionen der Fächersystematiken stattfinden sollen, besteht weiterhin die Chance die Situation der Statistik zu verbessern. Die DAGStat wird sich daher weiter dazu einbringen.

[https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/BildungKultur/PersonalStellenstatistik.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/BildungKultur/PersonalStellenstatistik.pdf?__blob=publicationFile)

[https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/BildungKultur/StudentenPruefungsstatistik.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/BildungKultur/StudentenPruefungsstatistik.pdf?__blob=publicationFile)

Zur Information hier nun der **Kommentar der DAGStat zur Beta-Version des Kerndatensatzes Forschung vom 29.07.2015:**

Sehr problematisch aus Sicht der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik (DAGStat) ist, dass das "Fach" die erste und wichtigste zentrale Kategorie in der B-Version zum Kerndatensatz Forschung ist. Das ist deshalb problematisch, da das Fach "Statistik" in der im Kerndatensatz verwendeten Fächer-Klassifikation der DESTATIS nicht existiert. Der Antrag der DAGStat im letzten Jahr, das Fach "Statistik" oder "Statistische Methoden" aufzunehmen, wurde leider von der Projektgruppe "Fächerklassifikation und Thesauri" nicht bewilligt. Das geschah, obwohl es an der Technischen Universität Dortmund sogar eine eigenständige Fakultät Statistik gibt. Somit gibt es weiterhin nicht das Fach „Statistik“ bzw. das Fach „Statistische Methoden“ in der Hochschulstatistik der DESTATIS. Bei der DFG existiert auch kein Fachkollegium „Statistik“ oder „Statistische Methoden“. Es gibt dort nur in den Wirtschaftswissenschaften und in der Medizin ein Fach mit Statistik-Bezug.

Somit haben Forschungsprojekte in der Statistik wie z.B. Technometrie, Psychometrie, Data Mining, die nicht der Mathematik, den Wirtschaftswissenschaften oder der Medizin zuzuordnen sind, ein Problem. In Abschnitt 3.2.3. wird vorgeschlagen, die Zuordnung nach dem Gebiet der Promotion oder der Organisationseinheit des Projektleiters vorzunehmen. Was ist aber, wenn der Projektleiter eines fächerübergreifenden Statistik-Forschungsprojektes in "Statistik" promoviert hat und aus einem Statistik-Fachbereich oder einer Statistik-Fakultät stammt?

Wir bitten deshalb dringend darum, „Statistik“ oder „Statistische Methoden“ als Fach im Kerndatensatz vorzusehen. Falls das kurzfristig nicht möglich ist, bitten wir darum, „Statistische Methoden“ zumindest als Forschungsfeld vorzusehen.

Unsere Mitgliedsgesellschaft, die Sektion Methoden der Empirischen Sozialforschung der DGS, vermisst ferner eine explizite Beschäftigung mit Prozessen der Datenerhebung, mit der Frage, was Daten sind und wie sie generiert bzw. erhoben werden.

## StatistikTage Bamberg|Fürth 2015

### Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse

von Antonia Frey



Das Bayerische Landesamt für Statistik und die Otto-Friedrich-Universität Bamberg organisierten im Rahmen des Statistik Netzwerks Bayern am 23. und 24. Juli 2015 zum vierten Mal die StatistikTage Bamberg|Fürth. Das Thema in diesem Jahr lautete „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“. Experten der amtlichen Statistik, empirischen Bildungsforschung und regionalen Bildungsplanung präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeiten und stellten sie zur interdisziplinären Diskussion.

In der modernen Wissensgesellschaft ist Bildung eines der wichtigsten und meist diskutierten Themen. Jeder Mensch ist davon betroffen. Bildung ist der Schlüssel zu wirtschaftlichem Wachstum und Wohlstand, sie ist Merkmal und Voraussetzung unserer komplexen und vernetzten Welt.

In fünf Vortragsblöcken zu den Themen „Bildung in Zahlen“, „Bildung im Wettbewerb“, „Bildung und soziale Ungleichheit“, „Bildung und soziale Planung“ sowie „Bildung und Inklusion“ wurden dem Publikum verschiedene Aspekte der amtlichen Statistik, empirischen Bildungsforschung und regionalen Bildungsplanung näher gebracht.

Die einzelnen Vorträge der StatistikTage 2015, eine Linkliste zu den bildungsrelevanten Zahlen, Informationen zum Statistik Netzwerk Bayern sowie Dokumentationen der früheren StatistikTage finden Sie unter [www.statistik.bayern.de/statistiktage](http://www.statistik.bayern.de/statistiktage) kostenlos zum Download.

Anlässlich der Vielzahl an interessanten Themen und Vorträgen im Rahmen der StatistikTage hat sich die September-Ausgabe der „Bayern in Zahlen“ ganz diesem Schwerpunkt gewidmet. Der Leser findet im Heft jeweils Zusammenfassungen der Vorträge sowie ausgewählte Graphiken und Folien zu den Forschungsergebnissen. Die Zeitschrift kann unter [www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen](http://www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen) als Datei kostenlos heruntergeladen werden. In gedruckter Form kann sie zu einem Heftpreis von 4,80 € zzgl. Versand (Bestellnummer: Z10001 201509) beim Vertrieb erworben bzw. dort per E-Mail ([vertrieb@statistik.bayern.de](mailto:vertrieb@statistik.bayern.de)) bestellt werden.

## Statistisches Bundesamt verleiht Gerhard-Fürst-Preis 2015 auf dem 24. Wissenschaftlichen Kolloquium „Statistik verstehen – Orientierung in der Informationsgesellschaft“

von Birgit Baptistella (Statistisches Bundesamt)

- „The sexy job in the next ten years will be statisticians.“
- „Verstehen Ärzte Gesundheitsstatistiken?“
- „Die Unstatistik des Monats“
- „Orientierung in der Informationsgesellschaft“
- „Statistik-Theater“
- „Zahlen erzählen“

Dies sind nur einige Schlagworte, die auf dem 24. Wissenschaftlichen Kolloquium zum Thema „STATISTIK VERSTEHEN – Orientierung in der Informationsgesellschaft“ am 19. und 20. November 2015 in Wiesbaden gefallen sind.

Über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die gemeinsam vom Statistischen Bundesamt mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft (DStatG) veranstaltete Tagung.

Sibylle von Oppeln-Bronikowski, Direktorin beim Statistischen Bundesamt, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und betonte dabei die Wichtigkeit dieses Themas und die Unentbehrlichkeit der Datenkompetenz heutzutage in den allermeisten anspruchsvolleren Berufen sowie die daraus folgende hohe Bedeutung der Verbesserung bzw. Förderung der Datenkompetenz jedes Einzelnen. Auch anhand des derzeit aktuellen Themas „Flüchtlinge“ zeigte sie auf, wie wichtig das Verständnis von Worten und Zahlen ist.

Moderiert wurde das Kolloquium von dem Dortmunder Statistikprofessor Walter Krämer, der auch in die Thematik einführte. In seiner Einführung schnitt er die häufigsten Denkfehler und Verständnisbarrieren an (wie beispielsweise der falsche Umgang mit Anteilen und Wahrscheinlichkeiten oder das Verwechseln von Korrelation und Kausalität) und stellte diese in interessanten Beispielen dar.

Mit Prof. Dr. Gerd Gigerenzer, Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und des Harding-Zentrums für Risikokompetenz, Berlin und Prof. Dr. Walter Krämer, Technische Universität Dortmund konnten zwei der erfolgreichsten Sachbuchautoren zum Thema Statistik für das Kolloquium gewonnen werden. Beide Professoren haben gemeinsam mit Prof. Dr. Thomas Bauer vom Rhei-

nisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen und der Ruhr Universität Bochum das Buch „Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet - Über Risiken und Nebenwirkungen der Unstatistik“ geschrieben, das sie im Oktober 2014 im i-Punkt-Forum Berlin vorstellten. Es war eine besondere Ehre diese drei Autoren auf dem Kolloquium begrüßen zu dürfen.

Prof. Dr. Gerd Gigerenzer zeigte in seinem Vortrag, dass Studien in Deutschland und anderen Ländern belegen, dass 70 - 80% der Ärzte Gesundheitsstatistiken nicht verstehen und durch die Art der Darstellung in der Bewertung von Tests und Behandlungen stark beeinflusst werden können. Er stellte relevante Studien vor und erläuterte Prinzipien einer effizienten Risikokommunikation. „Aufklärung kann bessere Gesundheitsversorgung für weniger Geld ermöglichen.“ betonte er.

Prof. Dr. Thomas Bauer stellte in seinem Vortrag die „Unstatistik des Monats“ vor. Unter diesem Label hinterfragen seit dem Jahr 2012 Prof. Dr. Gigerenzer, Prof. Dr. Krämer und Prof. Dr. Bauer jeden Monat sowohl jüngst publizierte Zahlen als auch deren Interpretationen. Im Rahmen des Vortrags wurden zwei „Turbogeneratoren“ von Unstatistiken näher beleuchtet: die Verwendung von Ranglisten und die Verwechslung von Korrelation und Kausalität.

Zur Frage, wie statistische Informationen einer breiten Öffentlichkeit besser verständlich gemacht werden können, referierten an beiden Tagen weitere namhafte Personen aus den Bereichen Medien (Dr. Philip Plickert, FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main), Didaktik (Prof. Dr. Rolf Biehler, Universität Paderborn), Sozialwissenschaft (Anouk Zabal, GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim), statistische Beratung (Katharina Schüller, STAT-UP Statistische Beratung & Dienstleistungen, München) und Kultur (Sebastian Brünger, Rimini Protokoll, Berlin) im Museum Wiesbaden.

Als Referentinnen aus dem Statistischen Bundesamt waren Sibylle von Oppeln-Bronikowski und Kerstin Hänsel vertreten. Frau von Oppeln-Bronikowski stellte zusammen mit Christoph Bergmann in ihrem Vortrag „Zahlen erzählen. Statistik verstehen“ verschiedene Formen der Visualisierung anhand von Praxisbeispielen vor und zeigte neue Wege des Storytellings auf.

Frau Hänsel informierte anhand ihres Vortrages „Willkommen auf dem StatistikCampus!“ über das neue Online Serviceangebot des Statistischen Bundesamtes, das einen vereinfachten Zugang für

Studierende zu amtlichen Daten ermöglichen soll.

Herr Prof. Dr. Krämer war bei dieser Veranstaltung nicht nur Moderator und Eröffnungsredner, sondern als Vorsitzender des Gutachtergremiums hielt er auch die Laudationes bei der feierlichen Verleihung des Gerhard-Fürst-Preises, des Wissenschaftspreises des Statistischen Bundesamtes für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit einem engen Bezug zur amtlichen Statistik.

In der Kategorie „Dissertationen“ hat Dr. Christian Troost für seine Arbeit zum Thema „Agent-based modeling of climate change adaptation in agriculture: A case study with MPMAS for the Central Swabian Jura“ den Gerhard-Fürst-Preis 2015 erhalten. Entstanden ist die prämierte Dissertation bei Prof. Dr. Thomas Berger an der Universität Hohenheim. Das damit verbundene Preisgeld beträgt 5.000 Euro.

In der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ wählten die Gutachter die Masterarbeit von Philip Rosenthal mit dem Thema „Optimierung von Algorithmen zur Schätzung von robusten Spatial Small Area Modellen“ aus. Betreut hatte diese Arbeit Prof. Dr. Ralf Münnich an der Universität Trier. Das mit dem Gerhard-Fürst-Preis verbundene Preisgeld beträgt in dieser Kategorie 2.500 Euro.

Die Laudationes von Prof. Dr. Walter Krämer auf die prämierten Arbeiten werden in der Ausgabe 6/2015 der Zeitschrift „WISTA – Wirtschaft und Statistik“ nachzulesen sein. Die Preisträger werden Anfang 2016 ausführlich in dieser Zeitschrift über ihre Arbeiten berichten.

Die Kurzfassungen der prämierten Arbeiten sowie weitere Details zur Verleihung des Gerhard-Fürst-Preises sind im Internetangebot<sup>1)</sup> des Statistischen Bundesamtes zu finden. Die Tagungsdokumentation mit den Kurzfassungen der Kolloquiumsbeiträge sowie in Kürze auch den Vortragspräsentationen sind auf der Themenseite Kolloquien<sup>2)</sup> verfügbar.

1) <https://www.destatis.de/DE/UeberUns/UnsereAufgaben/GerhardFuerstPreis/GerhardFuerstPreis.html>

2) <https://www.destatis.de/DE/Methoden/Kolloquien/2015/24WissenschaftlichesKolloquium.html>

## Datenarchivierung in den Sozialwissenschaften

von Oliver Watteler (GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Unter Datenarchivierung versteht man die Dokumentation, langfristige digitale Sicherung und das Angebot von empirischen Forschungsergebnissen in Form von digitalen Daten. Diese Archivierung kann in den Sozialwissenschaften auf eine über fünfzigjährige Tradition zurückblicken und hat seit Ende der 1990er Jahre durch eine Vielzahl von Initiativen rund um die Themen „data sharing“ und Replizierbarkeit von Forschungsergebnissen einen enormen Aufschwung genommen. Datenarchivierung wird u.a. von Forschungsdatenzentren (FDZ), Datenservicezentren (DSZ) und von genuinen Datenarchiven, wie dem von GESIS, betrieben. Organisiert sind die meisten sozialwissenschaftlichen Einrichtungen über den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD). In den letzten Jahren gab es auch verstärkt Bemühungen qualitative Datenbestände für die Sekundärnutzung bereitzustellen. Ein zentrales Konzept der Archivierung ist das Forschungsdatenmanagement.

Die Archivierung von Daten, etwa zur Replikation von Forschungsergebnissen, zur Analyse neuer Fragestellungen mit bestehenden Daten bzw. mit zusammengeführten Datenbeständen (z.B. Kumulationen) oder zum Einsatz in der Lehre, bereichert die Forschung und stellt eine enorme Kostensparnis für viele Forschende dar. Die breite Nutzung wissenschaftlicher Umfrageprogramme wie des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) oder der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS), des Datenangebots der Statistischen Ämter von Bund und Ländern oder der internationalen Angebote von OECD, Weltbank, Vereinten Nationen und Eurostat zeigen, wie wichtig ein nachhaltiges Datenangebot für die Forschung ist.

Je nach Art liegen Daten bei der Archivierung in unterschiedlichen Formaten etwa für Analysesoftware wie SPSS, SAS oder Stata vor. Es gibt unterschiedliche Dokumentationsstandards und Anforderungen an das bereitgestellte Material. In allen Fällen sollte jedoch die Datenerhebung (Sampling, Erhebungsmodus, fehlende Werte, Gewichtungen etc.) ausreichend beschrieben sein, um die Qualität der Daten beurteilen und damit eine sinnvolle Nachnutzung ermöglichen zu können. GESIS sichert so neben den Daten mindestens die Fragebögen und eine Methodenbeschreibung. In eine Beschreibung für Katalogsysteme (sog. Metadaten) gehören die wichtigsten Angaben zum Entste-

hungskontext und zum Inhalt der Daten, und für eine einfache Zitierung in Publikationen wurden Registrierungsagenturen u.a. für Digital Object Identifier (DOI) und Uniform Resource Names (URN) etabliert. GESIS betreibt hier mit der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) die Agentur da|ra für die Sozialwissenschaften. Mit datorium bietet GESIS ferner eine einfache Möglichkeit, Daten eigenständig zu dokumentieren, zu sichern und zu veröffentlichen.

Archiviert werden können sozialwissenschaftliche Forschungsdaten in Deutschland bei diversen der z.B. im RatSWD kooperierenden Einrichtungen. So sichern die FDZ des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) Daten der empirischen Bildungsforschung, das FDZ PsychData des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) Daten der Psychologie, und das Datenarchiv von GESIS quantitative Daten der empirischen Sozialforschung mit einem besonderen Schwerpunkt auf der international vergleichenden Umfrageforschung.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:  
RatSWD

<http://www.ratswd.de/>

GESIS, Datenarchiv

<http://www.gesis.org/datenarchivierung/>

Handbuch Forschungsdatenmanagement

<http://www.forschungsdatenmanagement.de/>

Sozialwissenschaftliche Forschungsdaten

<http://auffinden-zitieren-dokumentieren.de/>

## Archives of Data Science - Open Access Publikationen der GfKI

von Andreas Geyer-Schulz und Hans A. Kestler

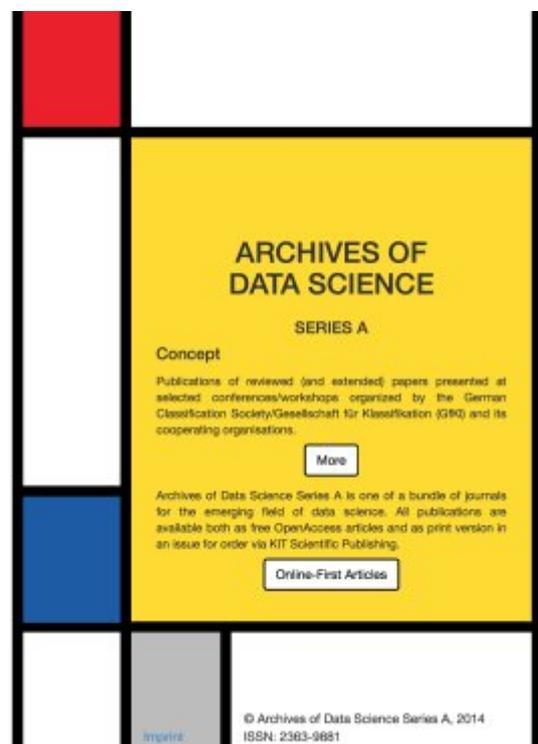
Open Access Publikationen haben in den letzten Jahren starken Zuspruch erhalten, einerseits wegen des oft schnelleren Publikationsprozesses und andererseits wegen des leichteren und kostengünstigeren bzw. kostenfreien Zugriffs auf die publizierten Artikel. Nachteilig wirken sich jedoch die oft hohen Publikationskosten für die Autoren aus, die damit einen Großteil der finanziellen Lasten tragen. Der Ablauf „Öffentlich gefördertes Forschungsergebnis, danach ein Manuskript, dessen Evaluation

(peer review) durch Wissenschaftler, die wiederum auch durch die öffentliche Hand finanziert werden, nachfolgend die öffentliche Finanzierung der Publikation durch einen Verlag“ erscheint doch recht einseitig.

Ziel der Gründung der neuen elektronischen Open Access Journale durch die GfKI und das KIT (Karlsruher Institut für Technologie) war deshalb die schnelle und kostengünstige Produktion von Journalen (von hoher wissenschaftlicher Qualität) durch einen öffentlichen Träger. Daher wurde als erstes Journal die "Archives of Data Science Series A" gegründet. Dieses erste Journal hat nun die Aufgabe, die Konferenz- und Workshop-Beiträge durch das Open Access Format einem internationalen Kreis von Interessenten kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Weitere "Archives of Data Science (B-F)" sind bereits in Planung. Die technische Infrastruktur wird zurzeit aufgesetzt.

Seit Ende August sind die ersten Beiträge online (<http://www.ArchivesOfDataScience.org/>).

Weiterhin steht der erste Band zur GPSDAA-Konferenz 2013 (Dresden) knapp vor der Fertigstellung. Die Beiträge für die ECDA 2015-Konferenz (Colchester) werden im zweiten Band voraussichtlich ab Mai 2016 erscheinen.



Wieso nun ein weiteres Open Access Journal? Zum einen aus den bereits genannten Gründen, zum anderen aus der Motivation heraus, der aktuellen Entwicklung in Richtung von "Data Science" und "Big Data" als ein vereinigendes Motiv Rechnung zu tragen. Auch die GfKI hat sich ebenfalls

den Zusatz "Data Science" auf ihrer letzten Vollversammlung gegeben. Vor fast 50 Jahren haben Allen Newell, Alan J. Perlis und Herbert A. Simon die Frage "Was ist Computer Science?" aufgebracht und als die Wissenschaft von Computern beantwortet. Wo es Phänomene gibt, kann es eine Wissenschaft geben, die diese Phänomene beschreibt und erklärt. Ergo, Data Science ist die Erforschung von Daten. Die Phänomene von Daten sind vielgestaltig, komplex und reich. Dabei hat die Zeit der Daten gerade begonnen. Die "Archives of Data Science" sind nun diesen Phänomenen und ihrer wissenschaftlichen Erforschung gewidmet. Dem äußeren Design der Publikation haben wir das Motiv von Piet Mondrians Composition with Red, Yellow, and Blue zugrunde gelegt, um Assoziationen mit konkreten Anwendungen von Data Science zu vermeiden und dem abstrakten und interdisziplinären Charakter von Data Science gerecht zu werden.

Auf der nächsten DAGStat-Tagung 2016 in Göttingen ist nun eine Podiumsdiskussion zum Thema Open Access geplant. Hierzu möchten wir alle Teilnehmer herzlich einladen, um diese Publikationsstrategie, die auch in der GfKI stark diskutiert wurde, zu besprechen.

## Neue Runde im berufsbegleitenden Masterstudiengang Medical Biometry/Biostatistics

Am Institut für Medizinische Biometrie und Informatik der Universität Heidelberg werden seit 20 Jahren speziell auf die klinische Forschung zugeschnittene Fortbildungen in Medizinischer Statistik angeboten. Was als postgraduelle Ausbildung Medizinische Biometrie begann, geht nun als berufsbegleitender Masterstudiengang Medical Biometry/Biostatistics in die 6. Runde.



Der Studiengang umfasst 23 Blockveranstaltungen (meist Donnerstag bis Samstag), in denen Wissen aus den Bereichen Medizin, Statistische Verfahren, Klinische Studien, Ethik und gesetzliche Anforderungen, Datenmanagement und Epidemiologie vermittelt wird. Wahlfächer mit Vertiefungen spezieller Themen runden das Programm ab. Das Studium ist eng mit der Berufstätigkeit verzahnt, z.B. werden 20 Credit Points direkt für einschlägige biostatistische Tätigkeit vergeben.

Das Angebot richtet sich an Absolvent/innen der Medizin, Mathematik, Statistik, Psychologie und anderer Studiengänge mit Vorkenntnissen in Statistik. Das berufsbegleitende Studium dauert vier Semester und wird mit einem Master of Science abgeschlossen, der u.a. die Theorie des Zertifikats „Biometrie in der Medizin“ der GMDS abdeckt. Dieses Zertifikat wird von BfArM und EMA als Qualifikationsnachweis für verantwortliche Biometriker in Zulassungsstudien anerkannt.

Die Bewerbung zum kommenden Turnus (Beginn: Oktober 2016) ist bis zum 15. Juni 2016 möglich. Die Veranstaltungen stehen auch Interessierten offen, die nicht im Masterstudiengang eingeschrieben sind.

Informationen zum Masterstudiengang und aktuelles Kursprogramm:

<http://www.biometrie.uni-heidelberg.de/master>

Kontakt:

master@imbi.uni-heidelberg.de (Katharina Hees und Marietta Kirchner)

## Personalia

### Nachruf auf Prof. Dr. Peter Ernst Gänßler

---

geb. 09.02.1937 in Öhringen/Württbg.,  
gest. 17.06.2015 in Tutzing/Obb.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 17. Juni dieses Jahres Prof. Dr. Peter Ernst Gänßler. Noch bis ins vergangene Jahr hinein suchte er regelmäßig das Institut auf und war als Mitglied in Ausschüssen tätig.

Nach seinem Abitur 1956 in Schwäbisch Hall studierte Herr Gänßler Mathematik und Physik an der Universität Heidelberg (mit einem Zwischen-Jahr an der LMU München). In Heidelberg war er nach seiner Diplom-Hauptprüfung (im Jahre 1962) wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Krickeberg und Prof. Köthe. Diese waren auch Referenten seiner im Jahr 1966 fertiggestellten Dissertation über straffe Wahrscheinlichkeitsverteilungen im Raum der Schwartzschen Distributionen. Nach einem Wechsel an die Universität Köln (Lehrstuhl Prof. Pfanzagl) habilitierte er 1971 mit einer Arbeit über Kompaktheitskriterien im Raum signierter Maße. Nach einer kurzen Zeit als Lehrstuhlvertreter an der Ruhr-Universität Bochum wurde er dort 1972 ordentlicher Professor für Mathematik, damals der jüngste Ordinarius vor Ort. Von 1978 an bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002 war Prof. Gänßler Inhaber des Lehrstuhls für Mathematische Stochastik am Mathematischen Institut der LMU München. Der Schwerpunkt seiner Arbeit im Institut lag bei der Mathematischen Statistik und der Wahrscheinlichkeits-/Maß-Theorie, einschließlich der Ausbildung von Naturwissenschaftlern und Diplom-Statistikern in diesen Fächern.

Seine Forschungsschwerpunkte lagen auf dem Gebiet der Empirischen Prozesse und der Nichtparametrischen Statistik. Mit seinen Beiträgen zur Theorie Mengen- und Funktionen-indizierter Empirischer Prozesse und zur Theorie der Partialsummenprozesse in allgemeinen Stichprobenräumen, speziell unter dem Aspekt der von ihm propagierten "Random Measure Processes", stand er über Jahrzehnte mit an der Spitze der internationalen Forschung. Weiter sind in diesem Zusammenhang auch die Vapnik-Chervonenkis-Theorie sowie die Cluster- und Bootstrap-Verfahren zu nennen.

Seine zahlreichen Auslandsaufenthalte, u.a. in Berkeley, Kopenhagen, Patras, Princeton, Seattle, brachten ihn in Kontakt mit den führenden Stochastikern seiner Zeit. Er war Elected Member of the ISI

(1977) sowie seit 1984 Fellow of the IMS.

Unter seinen Veröffentlichungen übte der 1987 mit W. Stute verfasste Hochschultext "Wahrscheinlichkeitstheorie" einen großen Einfluss aus.

Mit seinem Tode verlieren das Mathematische Institut der LMU und die deutsche Stochastik eine bedeutende und prägende Persönlichkeit.

F. Merkl, H. Pruscha, D. Rost (München)

### Nachruf auf Prof. Dr. Jürgen Wolters

---

Am Samstag, dem 21.11.2015, ist überraschend unser Kollege Univ.-Prof. Dr. Jürgen Wolters verstorben. Der gebürtige Stuttgarter Jürgen Wolters war seit 1982 an der Freien Universität Berlin tätig. Zuvor war er Hochschullehrer an der Universität Mannheim, wo er 1972 promoviert und 1978 die Venia Legendi für VWL und Ökonometrie erworben hatte. Jürgen Wolters war seit 1980 Mitglied der Deutschen Statistischen Gesellschaft und war zeitgleich Mitglied des Ökonometrischen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik geworden. Von 1988 bis 1991 war er dessen Vorsitzender und von 1999 bis 2003 Vorsitzender des Ausschusses für Empirische Wirtschaftsforschung und Angewandte Ökonometrie der Deutschen Statistischen Gesellschaft. Durch sein großes Engagement und seine fachliche Kompetenz hat er sowohl die Statistik als auch die Ökonometrie in Deutschland über einen langen Zeitraum maßgeblich mitgeprägt.

Sein Tod reißt einen sehr geschätzten Wissenschaftler aus unserer Mitte.

Wir werden sein Andenken bewahren.

In stillem Gedenken  
Wolfgang Schmid und Horst Entorf

## Auszeichnungen, Preisträger, Persönlichkeiten

---

### Aus der GMDS

#### **Bundesverdienstkreuz für Frau Professorin Maria Blettner**

Die GMDS freut sich mitteilen zu können, dass das langjährige GMDS-Mitglied, Frau Univ.-Prof. Dr. Maria Blettner, Direktorin des Instituts für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI) der Universitätsmedizin Mainz, mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden ist.

An dieser Stelle möchten wir Frau Prof. Maria Blettner sehr herzlich zu dieser herausragenden Leistung beglückwünschen und ihr alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei ihren Aktivitäten im Bereich des nationalen und internationalen Strahlenschutzes, ihrer epidemiologischen Forschung im Bereich der Strahlenepidemiologie sowie bei der Einschätzung der Gefahren durch Strahlung wünschen, für die sie durch das Bundesverdienstkreuz besonders gewürdigt wird.

Die Verleihung durch Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks fand am 17. September 2015 im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) in Berlin statt.

Pressemeldungen der Universitätsmedizin Mainz und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit finden Sie unter den folgenden Links:

<http://www.unimedizin-mainz.de/presse/pressemitteilungen/aktuellemitteilungen/newsdetail/article/professorin-maria-blettner-mit-dem-bundesverdienstkreuz-geeht.html>

[http://www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/pm/artikel/bundesverdienstkreuz-fuer-drei-mitglieder-der-strahlenschutzkommission/?tx\\_ttnews](http://www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/pm/artikel/bundesverdienstkreuz-fuer-drei-mitglieder-der-strahlenschutzkommission/?tx_ttnews)

Anlässlich der 60. Jahrestagung der GMDS im September 2015 wurden diverse Preise verliehen, u.a.:

#### **MI-Team des Jahres 2014/2015**

Preisträger: Klinische Arbeitsplatzsysteme (KAS)

Leiter: Christof Seggewies (Erlangen)

Stellvertreter: Rainer Röhrig (Oldenburg)

Hierbei fanden die Relevanz der Clinical Documentation Challenge (CDC) und die damit verbundene Konstanz der über 10jährigen AG KAS-Arbeit mit

seinen vielfältigen Kooperationen besondere Beachtung. Das Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro soll dazu beitragen, die Anstrengungen der Arbeitsgruppe Klinische Arbeitsplatzsysteme (KAS) zur Verbesserung der Interoperabilität erfolgreich fortzuführen, weiterzuentwickeln und diese professionell im Web zur Verfügung zu stellen.

#### **Johann Peter Süßmilch-Medaille 2015**

Preisträger: Dr. Klaus Hermann Maier-Hein für die Arbeit "Widespread white matter degeneration preceding the onset of dementia"

Autoren:

Klaus H. Maier-Hein, DKFZ Heidelberg und Universitätsmedizin Mainz, Carl-Fredrik Westin, Martha E. Shenton, Michael W. Weiner, Ashish Raj, Philipp Thomann, Ron Kikinis, Bram Stieltjes, Ofer Pasternak

Publiziert in: *Alzheimer's & Dementia* (2014) 1-9

## Impressum

---

#### **DAGStat - Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik**

Prof. Dr. Christine Müller, Vorsitzende  
Prof. Dr. Karl Mosler, stellv. Vorsitzender  
apl. Prof. Dr. Hans Peter Wolf, Schatzmeister

#### **Geschäftsstelle:**

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik  
Universität Bielefeld | Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Lehrstuhl für Statistik  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: [kontakt@dagstat.de](mailto:kontakt@dagstat.de) | [www.dagstat.de](http://www.dagstat.de)

#### **Vertreter der Gesellschaften:**

Prof. Dr. Karl Mosler, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Tim Friede, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Katja Ickstadt, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Michael Neumann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Hajo Holzmann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Berthold Lausen, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
PD Dr. Hans A. Kestler, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
Michael Haußmann, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Hartmut Bömermann, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Prof. Dr. Ralf Bender, Fachbereich Biometrie der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Rolf Biehler, Verein zur Förderung des schul. Stochastikunterrichts e.V.  
Dr. Sigrid Behr, Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Horst Entorf, Ökonometrischer Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik  
Prof. Dr. Heinz Holling, Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs  
Prof. Dr. Stefanie Eifler, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS  
Dr. Marco Giesselmann, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS  
Bertram Schäfer, Deutsche Sektion der ENBIS  
Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt  
Dr. Kilian Seng, Sektion Methoden der DVPW  
Prof. Dr. Joachim Behnke, Sektion Methoden der DVPW